

„Möge mein rother Bruder einen Begleiter auswählen, aber nur einen!“ sprach er.

Das war es, was der Schwarzvogel wollte. War Gomez wirklich der Anführer, so konnte er nach indianischer Anschauungsweise aus seiner unbedeutenden Persönlichkeit und aus seinem unsichern Auftreten leicht einen Schluß auf die ihn umgebenden Abenteurer ziehen; war er es nicht, so mußte er doch wenigstens jetzt den eigentlichen Anführer der Weißen zu Gesicht bekommen, und danach konnte er dann seinen Angriffsplan einrichten.

Raum hatte der Indianer daher das Zugeständniß, das mexikanische Lager betreten zu dürfen, als er einem seiner in der Nähe haltenden Krieger ein Zeichen gab. Sogleich näherte sich derselbe und schickte sich an, Gomez und den Häuptling nach den mexikanischen Verschanzungen zu begleiten.

Mit angenommener Würde trabte der Mexikaner voran; der Schwarzvogel und sein Begleiter folgten. „Möge die Antilope die Augen offen halten,“ flüsterte der Erste. „Dieser Häuptling will das Auge des Schwarzvogels täuschen; aber mein Auge hat bereits unter die Haut des Jaguars geschaut und einen Schakal darunter gefunden.“ Die Antilope warf dem Schwarzvogel einen verständnißvollen, vielsagenden Blick zu, und dann sprengten beide durch die rohe Umwallung in das Lager der Goldsucher.

Vierzehntes Kapitel.

F o r t s e t z u n g.

Der Schwarzvogel und sein Begleiter wendeten die Augen weder rechts noch links, als sie durch den Eingang der Umwallung in das Lager ritten, und doch war ihrem Scharfblicke nichts entgangen. Auf den noch unbegrabenen Leichen der Ihrigen außerhalb des Lagers weifte für einen kurzen Moment ihr Blick; das leere Zelt des Anführers, die von der Bestürzung verursachte Bereitwilligkeit der Abenteurer, ihr Mistrauen und ihre Furcht — sie hatten Alles gesehen.

Und doch war der Schwarzvogel noch über einen Punkt im Unklaren. Der indianische Käufer hatte ihm während der vergangenen Nachtwache die Klugheit und Umsicht des einen Anführers der Mexikaner gerühmt;